



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 9. St. Louis, Mo., November 1910. Nummer 12

Weckruf an die Deutschen!

Von Rev. Lothar Brunke, Waterbury, Conn.

Erwach, erwache du Frühlingswind,
Mit Rauschen und Brausen und Klingen!
Die Zeit ist gekommen, erheb' dich geschwind,
Und sing' uns ein Lied, eh' die Zeit verrinnt,
Von deutschem Streben und Ringen.

Noch träumen und dämmern im Land umher
Viel Herzen von deutschem Stamme.
Drum blas den Weckruf vom Fels zum Meer,
Ja, brause getrost als Sturmwind einher
Und fache den Funken zur Flamme.

Den Funken des Stolzes auf deutsches Blut,
Auf deutsche Sprache und Lieder,
Auf unser Väter geheiligtes Gut:
Auf deutsche Sitten und deutschen Mut
Und Treue kernhaft und bieder.

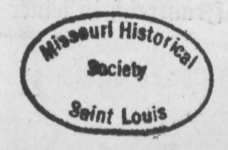
Du Deutscher! für dieses gesegnete Land
Sind deine Väter gestorben.
Sie nahmen das Schwert in die schwielige Hand,
Und haben mit Blut von Strand zu Strand
Das Bürgerrecht dir erworben.

Der Bau, dran jene Helden geschafft,
Ist mächtig, trotz Stürmen, erstanden;
Die Söhne weihten ihm ihre Kraft
Und Kunst und Handwerk und Wissenschaft
Und machten die Neider zu Schanden.

Doch du, der Helden Enkelkind,
Willst scheu im Verborgenen hausen?!
Tritt auf und zeige dich deutsch gesinnt!
Erwach', erwache du Frühlingswind,
Mit Klingen und Rauschen und Brausen!

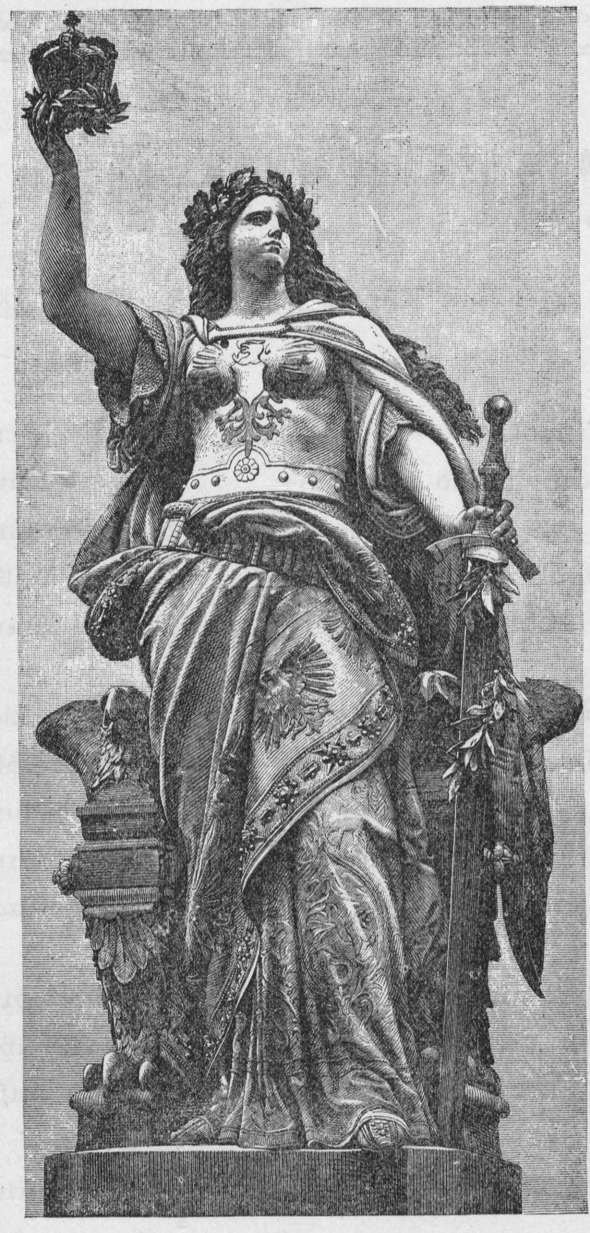
(„Der deutsche Vorkämpfer.")





Das Jubiläum der „Wacht am Rhein".

Das Lied, das im Jahre 1870 in allen Gauen Deutschlands zum Ausdruck flammender Begeisterung geworden war und das rasch dieselbe politische Bedeutung erhalten hatte, wie sie früher schon das Beckersche „Sie sollen ihn nicht haben" besaß, wurde zum erstenmale auf dem Rheinischen Sängerfeste im Jahre 1854 aufgeführt und schon damals mit dem größten Beifall aufgenommen, freilich ohne daß jemand ahnen konnte, daß 16 Jahre später unter seinen siegreichen Klängen die deutschen Heere überschreiten würden. Der Dichter des Liedes, das sich zum erstenmal von J. Mendel, Organist und Gesanglehrer in Bern, um das Jahr 1842 komponiert findet, war 1870 noch unbekannt. Sein Name war in der Leipziger Ausgabe des Jahres 1842 mit den Buchstaben M. Sch. angedeutet. Im Jahre 1854 übergab der Herausgeber der bekannten „Männerlieder", W. Greef in Mörs, den Text des Liedes mit einigen ihm nötig erscheinenden Aenderungen seinem Freunde Karl Wilhelm in Krefeld mit der Bitte, eine neue Weise zu komponieren. Dies geschah, und so wurde die „Wacht am Rhein" von M. Sch., komponiert von Karl Wilhelm, in das neunte Heft der „Männerlieder" aufgenommen. Erst im Herbst des Jahres 1870 wurde das Geheimnis, das über dem Namen des Dichters schwebte, endgültig gelöst. In einer ausführlichen Mitteilung bezeichnete der Bonner Universitätsprofessor Dr. K. Hundeshagen einem rheinischen Blatte den 1851 zu Burgdorf in der Schweiz verstorbenen Max Schneckenburger als den Dichter der „Wacht am Rhein". Hundeshagen hatte Schneckenburger im Jahre 1834 in Bern persönlich kennen gelernt, wo er, etwa 20 Jahre alt, in einem Drogengeschäft die bescheidene Stellung eines Gehilfen inne hatte. Fünf Jahre später trat Schneckenburger als Teilhaber in eine unter der Firma „Schnell und Schneckenburger" neugegründete Eisengießerei in der zum Kanton Bern gehörigen Stadt Burgdorf ein. Dort herrschte damals ein reges Leben, und die ziemlich zahlreiche deutsche Kolonie, zu welcher auch der später durch die Begründung der Musterturnanstalten zu Darmstadt so berühmt gewordene Pädagoge A. Spieß gehörte, und an die sich Schneckenburger, der als in Thalheim geboren Württemberger war, eng anschloß, pflegte namentlich mit Eifer das um jene Zeit neu erwachte deutsche Nationalgefühl. In diesem Kreise erregte natürlich die berüchtigte Thierssche Kriegsdrohung die größte Aufregung, und wie anderswo das Beckersche Rheinlied, so entstand durch sie hier die „Wacht am Rhein", gedichtet von Max Schneckenburger. Hundeshagen hat das Lied aus dem Munde des Dichters selbst im Kreise seiner Freunde unter größter Begeisterung deklamieren hören. Als dreißig Jahre später das Lied die Massen zum Kampf gegen Frankreich begeisterte, da waren die meisten der Genossen von damals schon heimgegangen, und unter ihnen auch der Dichter des Liedes, der, wie schon erwähnt, 1851 starb, nachdem er unter den Einwohnern Burgdorfs sich eine geachtete Stellung erworben hatte. Hundeshagen nahm in seiner Zuschrift an das rheinische Blatt an,



daß die „Wacht am Rhein" der einzige poetische Versuch des Dichters geblieben sei. Das ist jedoch ein Irrtum, denn Ende 1870 erschien bei Metzler in Stuttgart ein Band „Deutscher Lieder" von Max Schneckenburger, in denen allen eine hinreißende Liebe zum Vaterlande zum Ausdruck kommt. Der Komponist der „Wacht am Rhein" ist der bereits oben genannte Freund des Verlegers Greef, Karl Wilhelm, der zur Zeit des Ausbruches des Krieges gegen Frankreich in seiner Vaterstadt Schmalkalden lebte, wo er im September 1820 geboren wurde. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er von seinem Vater, während er seine weitere bedeutungsvolle Entwicklung namentlich Ludwig Spohr verdankte, mit dem er während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Kassel in regem Verkehr stand. Nachdem er noch bei Schmitt in Frankfurt und Andree in Offenbach Unterricht im Klavierspiel und im Kontrapunkt genommen hatte, ließ er sich 1840 in Krefeld nieder, wo er als Musikdirektor auch die dortige Liedertafel mit rühmlichem Erfolge dirigierte. Aus diesen Jahren stammen seine Kompositionen für Männergesang sowie ein Kavalleriemarsch, der namentlich durch die Aufführungen des Generalmusikdirektors Wieprecht bekannt wurde. Während Wilhelms Name und Lied, das wie im Sturm die Würde eines Nationalgesanges errungen hatte, auf allen deutschen Lippen waren, lebte der Komponist in stiller Zurückgezogenheit und ärmlichen Verhältnissen in seiner Vaterstadt. Zunehmende Kränklichkeit hatten ihn genötigt, einer seinen Fähigkeiten als Klaviervirtuose und Musikdirektor angemessenen Tätigkeit zu entsagen, um lediglich seinen Studien zu leben und nebenher, soweit es seine Gesundheit gestattete, Unterricht in klassischer Musik zu erteilen. Der großartige Erfolg der „Wacht am Rhein" gab den Anlaß, daß sich in Krefeld auf Anregung der dortigen Liedertafel, deren Dirigent Wilhelm 24 Jahre hindurch gewesen war, ein Zentralkomitee bildete, das zu Beiträgen zu einer Ehrengabe für den Komponisten aufforderte. „Gebe Gott," so schloß der Anruf, „daß die sich so bewährende Nationaldankbarkeit von dem Gemüte des Meisters den Druck nehme, der ihn in letzter Zeit nur zu selten zu neuem Schaffen kommen ließ." Wilhelm wurde im Jahre 1871 eine staatliche Jahrespension von 3000 Mark ausgesetzt, die ihm bis an sein Lebensende von allen materiellen Sorgen befreite. Er starb am 26. August 1873 in Schmalkalden, wo ihm seine Mitbürger ein würdiges Denkmal errichteten.

Dr. Hermann G. Schorcht gestorben.

Dr. Hermann G. Schorcht, Dirigent des „Teutonia Liederkranz" und des „Harugari Frohsinn" in Buffalo, früher als Orchester-Dirigent am „Liederkranz" in New York thätig, ist dieser Tage am Kehlkopfkrebs gestorben. Der Verdienstvolle, der in zwei Welten geschätzte Musiker, leitete kürzlich noch das Musikfest des „Harugari Frohsinn" anläßlich dessen 25 jähriger Stiftungsfeier. Die herrliche, damals zum ersten Male aufgeführte Fest-Kantate: „Dem deutschen Lied" wurde, wie allgemein befürchtet, sein Schwanengesang, aber ein schönes Vermächtniß an unsere deutschen Sänger. Dr. Hermann G. Schorcht war der Herausgeber der in Buffalo erscheinenden „Allgemeinen Sänger- und Musik-Zeitung".

Friedrich Silcher.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.

Ein Sommersonntagabend will sich neigen
In stiller Feier auf das deutsche Land —
Da zieh'n die Mädchen singend Hand in Hand,
Und andere jubeln laut beim Ringelreigen.



Friedrich Silcher.

(Geboren am 27. Juni 1789 zu Schnaith im Remsthal (Württemberg); gestorben am 26. August 1860 zu Tübingen.) *)

Im Lindenwirtshaus tönt zum Klang der Geigen
Manch holder Sang und knüpft ein innig Band;
Wo Blümlein zittern an des Baches Rand,
Zieht fernwärts noch ein Bursch und singt so eigen.

Allüberall des Volkslieds traute Weise!
Was froh u. weh das Herz bewegt nach innen,
Will sich befreiend im Gesang erschwingen.

Indes schwebt übers teure Land hin leise
Der Meister Silcher im Verklärungsschimmer
Und segnet Volk und Ort, wo Lieder klingen.

Oberndorf a. N. **Anton König.**

*) Wir verweisen unsere geschätzten Leser auf die Oktober-Nummer des Jahrgangs 1909, in der wir die Biographie Fr. Silcher's brachten. Auch das Sängermärchen: „Aschenbrödel" nimmt auf den verdienstvollen Meister Bezug.

Delegaten-Versammlung des St. Louis Sängerbezirks in Highland, Ill.

Eine überaus zahlreiche Schaar von Sängern hatten sich am Sonntag, den 16ten Oktober, einem herrlichen Herbsttage, zur Vierteljahrs-Sitzung des St. Louiser Sängerbezirks nach dem freundlichen Städtchen Highland in Illinois, begeben. Die Delegaten wurden am Bahnhof von den Sängern des Versammlungsortes empfangen und in das Lokal des Männerchors Highland, Ill., geführt, wo ein willkommener kühler Trunk jeden sofort davon überzeugte, daß hier „freiere Luft" herrschte. Ihm folgte ein Begrüßungslied seitens des vorerwähnten Chores, worauf man sofort zur Erledigung der Geschäfte schritt.

Der Vorsitzende, Herr F. W. Keck, eröffnete die Sitzung und rief den erschienenen Delegaten ein herzliches Willkommen zu. Der Namensaufruf ergab, daß sich etwa 45 Delegaten eingefunden, die an dem Verlauf der Verhandlungen lebhaften Antheil nahmen. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen war, wurden die Routinegeschäfte erledigt.

Die eingereichte Resignation des West Belleville Harmonie-Gesangvereins wurde angenommen.

Der Kassenbericht des am 19. Juni in Belleville stattgehabten Bezirks-Sängerfestes ergab eine Einnahme von $754.45; Ausgaben $716.85 und einen Bestand von $37.60, der zu diesen Beträgen festgestellt wurde.

Die Versammlung sprach durch ihren Vorsitzenden dem Herrn Lorenz Heinl für die Führung der Geschäfte des korresp. Sekretärs während der Abwesenheit des Herrn George Withum ihren Dank aus.

Der Vorsitzende des Harmonie-Sängerbundes, Herr Jacob Böhm, übermittelt den Dank seines Vereins für die demselben vom Sängerbezirk anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes gewidmete Fahnenschleife, sowie auch für die thatkräftige Unterstützung der Sänger bei den von dem Verein veranstalteten Jubiläumsfestlichkeiten.

Herr F. Kassen lud die Sänger nochmals zu dem diamantenen Festjubiläum des Sozialen Sängerchors ein.

Vom Vorsitzenden ward auf die Wichtigkeit der im November d. Js. stattfindenden Abstimmung über die Prohibitionsfrage hingewiesen, worauf die Versammlung nochmals scharfen Protest gegen diese versuchte Vergewaltigung des freien Mannes erhob.

Von Herrn Fred Kayser und anderen wurden zwei Anträge auf Abänderung der Konstitution eingereicht, wovon der eine dahin zielte, anstatt vierteljährliche Versammlungen des Sängerbezirks halbjährliche einzuführen, während der zweite Antrag im Auge hatte, zwischen den Bundessängerfesten nur ein Bezirkssängerfest zu feiern. Diese Anträge wurden bis zur nächsten Versammlung des Bezirks zurückgelegt, welche am 3. Sonntag im Januar in St. Louis abgehalten und wobei dem Musikkomite die Auswahl der Halle überlassen bleibt.

Der Kassenbestand des Sängerbezirks wies $224.83 auf, an Einnahmen $13.20, somit $238.03; an Ausgaben $3.55; sodaß der jetzige Bestand $234.48 beträgt. Die Bummelkasse hatte $87.05 aufzuweisen. Es wurde beschlossen, den letzteren Betrag, nach Abzug der in der gestrigen Sitzung beschlossenen Ausgaben, dem allgemeinen Fonds zuzufügen. Darauf wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit einigen Dankesworten an den Männerchor in Highland, Ill., für die herzliche Aufnahme geschlossen.

Um $5:30 Uhr erwartete die Sänger in dem Vereinslokal ein wohlbestelltes Abendessen, das von den Damen der Sänger serviert wurde. Der Vorsitzende, Herr Keck, sprach aus aller Herzen, als er mit einigen Worten des Dankes den Damen ein Hoch ausbrachte, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Beamten des Bezirks sind: Vorsitzer, F. Wm. Keck; Präsident, B. Fröhlich; protokollirender Sekretär, Herman Herrenbrück; korrespondirender Sekretär, Geo. Withum; Finanz-Sekretär, Jakob Grimm; Schatzmeister, Georg Scharlott; Archivar, Lorenz Heinl.

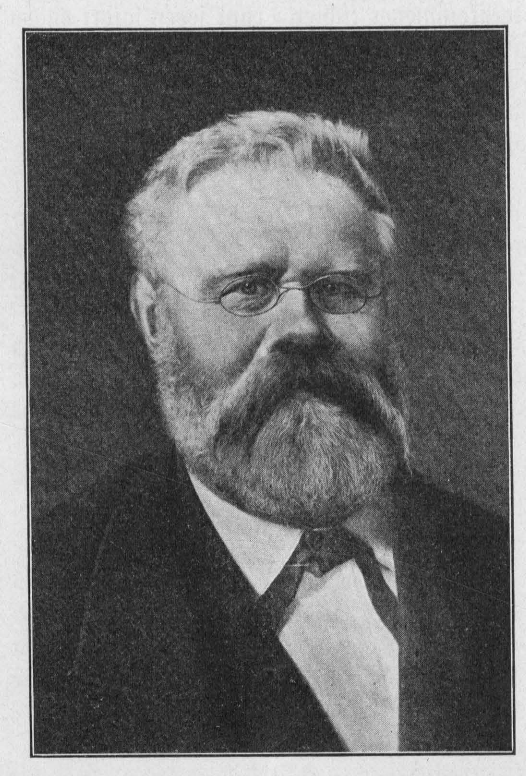
Abonnirt auf Das Deutsche Lied

Fritz Reuter's hundertjähiger Geburtstag.

Nicht nur dort, wo der plattdeutsche Idiom gesprochen und verstanden wird, nein in der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen, gedenkt man in diesen Tagen des Dichters Fritz Reuter, dessen hundertsten Geburtstag am 7. November ds. Jrs. sowohl in den gelehrten literarischen Kreisen wie in schlichten Volksvereinen in würdiger Weise gefeiert wurde. Reuter ist der hervorragendste und erfolgreichste plattdeutsche Dichter der neueren Zeit, und zweifellos zählt ihn das ganze deutsche Volk zu seinen größten Volksdichtern, dessen Werke ebenso wie in früherer Zeit die Werke des allemannischen Volksmannes Johann Peter Hebel Aufnahme und Verbreitung gefunden haben. Reuter's köstlicher und naiver Humor, seine gesunde Frische und Natürlichkeit, seine Gemüthstiefe, die noch unter Thränen zu lächeln vermag, haben ihm so viele Herzen gewonnen. Er war ein Meister der Sprache, ein Meister der erzählenden Darstellungskunst, ein Volksmann und ein Dichter „von Gottes Gnaden"

Der klassische Spruch: Per aspera ad astra! (Durch rauhe Pfade zu den Sternen.) hat sich wohl selten an einem Menschenschicksal glänzen. der erfüllt, als an dem Fritz Reuters. In der Blüthe der Jahre dem Studium entrissen wegen eines politischen Delikts, das nur die blinde Verfolgungswut eines reaktionären Zeitalters zum Verbrechen stempeln konnte, zum Tode verurteilt, dann zu dreißigjähriger Festungshaft begnadigt, hat er erst alle Bitternis einer siebenjährigen Gefangenschaft durchkosten müssen, um sodann, durch einen neuen Gnadenakt befreit, einer der gefeiertsten, volksthümlichsten Dichter seines Vaterlandes zu werden! So düster jene erste Epoche seines Lebens gewesen, um so strahlender ging ihm die zweite auf, gleich als hätte es das Schicksal darauf abgesehen, ihm für die erlittene Unbill eine um so glänzendere Genugthuung zu geben. Als ein Lebender noch durfte er das volle Glück dieses Umschwungs genießen, und die dankbare Nachwelt hat sein Gedächtnis in Werken von Erz und Marmor künftigen Geschlechtern überliefert.

Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren.



Fritz Reuter.

Nach einer freuden- und glückreich verlebten Jugendzeit studirte er in Rostock und Jena die Rechte. Auf letzterer Universität betheiligte er sich an den burschenschaftlichen Bestrebungen, den verpönten „demagogischen Umtrieben." Dieserhalb 1833 in Berlin verhaftet, wurde er zum Tode verurtheilt, jedoch vom Könige zu 30-jähriger Festungshaft begnadigt. Durch die preußische Amnestie im Jahre 1840 erlangte er seine Freiheit wieder. Die Jahre seiner Gefangenschaft, von denen er fünf auf preußischen Festungen, zwei Jahre in Dömitz in Mecklenburg verlebte, schilderte er in „Ut mine Festungstid." Er bewirtschaftete nun bis 1850 das väterliche Gut bei Stavenhagen, gab dann die Landwirtschaft auf und ließ sich in Treptow als Privatlehrer nieder. Später lebte er als Schriftsteller in Neubrandenburg. Die letzten 10 Jahre seines Lebens brachte er in Eisenach zu, er erwarb dort eine in der Nähe der Wartburg herrlich gelegene Villa und starb daselbst am 12. Juli 1874.

Während seines Aufenthaltes in Treptow hatte er, in engern Kreisen längst als vorzüglicher Erzähler bekannt, begonnen, „Läuschen und Rimels" in die Oeffentlichkeit zu senden. Die köstlich anschauliche und naive Weise, in der hier den ältesten und bekanntesten Scherzen und Anekdoten zu wahrhaft neuem Leben verholfen war, ließ in Reuter alsbald ein seltenes Talent erkennen. Die folgenden poetischen Erzählungen („De Reis' nah Belligen", „Kein Hüsung" ꝛc.) verhalfen dem Dichter zu einer über die Grenzen des norddeutschen Sprachgebiets hinausreichende Popularität, die nicht unerhebliche Förderung durch eine Reihe von Recitationen (wie Palleske, Krepelin, Junkermann) fand. In ganz Deutschland ward man durch seine Dichtungen auf die in der plattdeutschen Sprache liegende Fülle köstlichen Humors, echter Naturlaute für den Ausdruck der Empfindung und wirksamer Mittel für volksthümliche Genredarstellung aufmerksam. Die Verwendung dieser Mittel durch eine kerngesunde, tiefinnerliche und doch frische Natur, wie Fritz Reuter war, wirkte erquickend. Seine Meisterleistungen gab der Dichter in der poetischen Erzählung „Hanne Nüte", und den unter dem Gesammttitel: „Alle Kamellen" vereinigten Erzählungen und zwar sowohl in den köstlichen

kleineren Geschichten „Waans ick tau 'ne Fru kamm", nebst „Ut de Franzosentid" und „Ut mine Festungstid", wie vor allem in dem größeren Roman „Ut mine Stromtid." Letzterer muß den eigenthümlichsten und poetisch werthvollsten deutschen Schöpfungen der Neuzeit unbedingt hinzugezählt werden. —

Zu Reuter's Gedächtnis sind Gedenktafeln, Denkmäler aus Marmor oder Bronze in seinem Geburtsorte Stavenhagen, in Neubrandenburg, in Eisenach u. s. w., ja selbst in Chicago, errichtet, Straßen und Plätze in vielen Städten tragen zur Erinnerung an ihn seinen Namen. Aber besser als durch Erz und Stein wird der Name des Dichters durch seine Werke der Nachwelt erhalten, durch sie ist Fritz Reuter unsterblich.

Fritz Reuter tot!

(Juli 1874.)

Wo zieht ihr hin, ihr Vögelein?
Was treibt euch fort aus Sommers Pracht?
Soll schon verstummen Flur und Hain,
Da noch die Sonne goldig lacht?

,,Wir wandern — wandern allzumal
Fernhin in das Thüringerland,
Zu stimmen ein in den Choral
An eines Sängergrabes Rand." —

Ihr Veilchen blau, ihr Röslein rot
Senkt matt die Köpfchen alle schon? —
Wohin, da noch kein Herbststurm droht,
Ist euer Duft und Glanz entfloh'n?

,,Hin sandten unser Blühen wir,
All unsern Schmelz und unsern Duft,
Dass sie vereinen sich zur Zier
Für eines deutschen Dichters Gruft." —

Nun ahn' ich wohl, wohin ihr zieht
Und wem ihr gebt das Grabgeleit;
O nehmt mit euch das schlichte Lied,
Ein treues Herz hat es geweiht;

Und legt es an des Hügels Fuss,
Und diese Thränen legt dazu:
Dem wackern Meister letzten Gruss,
Der drunten schläft in süsser Ruh'! —

Dann aber kehrt mit Sang und Duft
Zur alten Heimat wieder ein,
Und glaubt: um dieses Sängers Gruft
Wird dennoch ew'ger Frühling sein;

Wie Reuters Name fort und fort
In deutschen Herzen bleibet jung,
Webt stets um seines Hügel Port
Der Frühling der Erinnerung!

R. Schmidt-Cabanis.

Harugari Männerchor, Chicago.

Der „Harugari Männerchor", einer der leitenden Vereine Chicago's, veranstaltete am Samstag. den 15. Oktober in der „Vorwärts"-Turnhalle ein großes Konzert, welches äußerst erfolgreich verlief.

Der Chor hat unter der zielbewußten fähigen Leitung des Dirigenten Ottomar Gerasch sehr wesentliche Fortschritte gemacht. Seine Darbietungen waren durchweg tadellos, und da auch hervorragende Solisten mitwirkten, unter ihnen die beliebte bedeutende Sopranistin Frau Ila Burnap-Hinshaw, so konnte das ganze als ein Galakonzert bezeichnet werden.

Eingeleitet wurde der Abend mit mehreren von Ballmanns Orchester tadellos zu Gehör gebrachten Sachen, und dann wechselten Vorträge der Solisten und des festgebenden Vereins miteinander ab. Herr W. Eckhardt besitzt eine hübsche Tenorstimme und wußte sie auch gnt zur Geltung zu bringen, und der rühmlichst bekannte Pianist Professor Edward Wlacika erfreute die Zuhörer mit ganz vorzüglichen Vorträgen. Herrlich war der Gesang der Sopranistin Frau Ila Burnap-Hinshaw, sie war vorzüglich bei Stimme, die an Kraftfülle und Umfang nach immer mehr zu gewinnen scheint. Sie verstand es das Publikum zu gewaltigen Beifallsbezeugungen hinzureißen.

Einen überwältigenden Eindruck machte der von den Gesangvereinen Frohsinn, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Rothmänner Liederkranz und Harugari Männerchor zu Gehör gebrachte Massenchor: „Landkennung" von Grieg mit Orchesterbegleitung. Ferner verstanden es die Herren: Secker, Kotz, Berghauser, Krüger und Rose vortrefflich, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen bei der Wiedergabe des komischen Quintetts: „Eine reizende Musikkapelle". Zum Schluß gab es einen großen Ball und der Besuch des ganzen Festes war außerordentlich gut.

Die Gesangvereine Deutschlands.

Aus Nachstehendem ersehen wir, wie viele Gesangvereine in Deutschland existieren und wie sich dieselben vertheilen. Verleger und Komponisten, welche sich vielleicht für die Adressen dieser Vereine interessieren, können jede Auskunft durch O. Suchsdorf, Deutschland, Berlin W. 62, Nettelbeck Straße 18, erlangen. Männerchöre:

Ostpreußen, 250; Westpreußen. 400; Posen 200; Pommern mit Lübeck und Mecklenburg, 350; Schlesien, 1300; Brandenburg, 1200; Berlin und Vororte, 800; Sachsen und kleine Nachbarstaaten, 1700; Hannover mit Bremen, Braunschweig und Oldenburg, 1309; Schleswig-Holstein mit Hamburg, 800; Westfalen, 1200; Hessen-Nassau, 600; Rheinprovinz, 2100; Elsaß-Lothringen, 400; Königreich Sachsen, 1350; Bayern, 500; Württemberg, 1300; Baden mit Hessen, 1250; Gesammtzahl ca. 17,000 Männerchöre.

Weltliche gemischte Chöre: 1650; Kirchen-Chöre: 1800; Dirigenten: 6200; Arbeiter-Gesangvereine: 2000.

Das Deutsche Lied,
herausgegeben monatlich von der
German Musical and Literary Publishing Company.
Offizielles Organ des
Nordamerikanischen Sängerbundes.
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.
ADAM LINCK, Geschäftsleiter.


Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Der Einfluß der Männer-Gesangvereine auf die Musik in Amerika.

Wir sind es gewohnt, daß wir Deutsch-Amerikaner bei irgend einer Gelegenheit von den Nativisten Beleidigungen erfahren müssen. Allzugern versuchen sie die Verdienste der eingewanderten Deutschen herabzusetzen und den wohlthätigen Einfluß der deutschen Einwanderung auf die Entwickelung des Landes gering zu schätzen oder gar zu leugnen. Auch den Männer-Gesangvereinen möchten diese bornirten Leutchen gern allen Wert für das amerikanische Musikleben absprechen. So hat vor einiger Zeit ein großes englisches Blatt in New York sich zu der Erklärung erdreistet, daß die Pflege des deutschen Männergesanges in Amerika nicht den allermindesten Einfluß auf die musikalische Entwickelung dieses Landes aufweisen könne, sondern eigentlich nichts weiter als ein Privatvergnügen im engeren deutschen Kreise geblieben sei. Aber dieses saubere Pröbchen eines beschränkten und bornirten Nativismus kann selbst in stockamerikanischen Kreisen nur ein Lächeln des Bedauerns hervorrufen. Denn nicht nur der Fachmann, sondern auch der Laie weiß ganz genau, daß der deutsche Männergesang hier in den Ver. Staaten ein gewaltiges Stück Kulturarbeit verrichtet und der deutschen Tonkunst unzählige Freunde in nicht-deutschen Kreisen erworben hat. Sie erinnern sich auch daran, daß die bedeutendsten Leiter unserer wirklich großen Opern Unternehmungen Deutsche waren, und sie wissen, wie eine unzählige Schaar von deutschen Vereinen herübergerufener Chor-Dirigenten im Laufe der Jahre einen geradezu entscheidenden Einfluß auf das Musikleben der Ver. Staaten gewonnen hat.

Das so glanzvoll verlaufene große Sängerfest des Pacific Sängerbundes in San Francisco hat auch in finanzieller Hinsicht ein sehr günstiges Resultat aufzuweisen. Nach Abzug aller noch ausstehenden Rechnungen ist ein Reinertrag von circa 7000 Dollars zu erwarten. Wir gratuliren zu den schönen Erfolgen.

* * *

Nicht nur auf der Konzertbühne, nein auch an dem Stimmkasten können und sollen die Stimmen der Tausende von deutschen Sängern von durchschlagendem Erfolge sein!

* * *

Durch einmüthiges Handeln und geeinigtes Zusammenstehen aller deutschen Vereine kann den Feinden deutscher Bestrebungen und dem heuchlerischen Muckerthum eine kräftige Gegenwehr geboten werden.

* * *

Am 8. November, dem Missourier Wahltage. werden unsere deutschen Sänger von ihren „Stimmen" in kräftigster Weise Gebrauch machen.

* * *

„Die Gesangvereine bieten die beste Gelegenheit sich in der deutschen Sprache auszubilden; nur wenn die Worte richtig und deutlich ausgesprochen werden, giebt es einen klangvollen Ton." (Bundespräsident Chas. Schmidt in seiner Festrede beim 60. Stiftungsfest des „Socialen Sängerchors" — St. Louis.)

Der Kongreßabgeordnete Herr Richard Bartholdt ist in Anbetracht seiner großen Verdienste als Volksvertreter, als Führer und Berather des Deutschamerikanerthums, seiner Bestrebungen hinsichtlich des Völkerfriedens, sowie seiner Bemühungen zur Errichtung des Steuben-Denkmals durch Dankes- und Anerkennungs-Beschlüsse der Vereinigten Sänger von Washington, D. C., geehrt worden. Ehre dem Ehre gebührt!

* * *

In Omaha, Nebr., wird dem größten plattdeutschen Dichter, Fritz Reuter, vom Omaha Plattdeutschen Verein ein Denkmal im Park des Deutschen Hauses errichtet werden. Die Sammlung für den Denkmals-Fond wurde am Sonntag begonnen und ergab bereits ein Resultat von über $100. Am 7. November wird der 100. Geburtstag Fritz Reuter's würdig gefeiert werden.

* * *

Glückwunsch der Westlichen Post, St. Louis, Mo., an den dortigen „Socialen Sängerchor". Dem „Socialen Sängerchor", der in würdiger Weise sein diamantenes Jubiläum feierte, entbieten wir auch an dieser Stelle unsern herzlichen Glückwunsch. Sechzig Jahre deutschen Vereinslebens in Amerika sind fast ebenso viele Jahre schweren Kampfes. Der „Sociale" aber hat immerdar muthig gekämpft und sich aus allen Fährnissen immer wieder zum Sieg durchgerungen. Darum kann er jetzt auch Stolz auf die sechs Jahrzehnte seines Bestehens zurückblicken. Sowohl als Kulturfaktor im Allgemeinen wie als Förderer und Erhalter des Deutschthums hat er sich bewährt, sich immer und überall freudig in den Dienst einer guten Sache gestellt und sich dadurch unvergänglichen Anspruch auf den Dank seiner Mitbürger erworben. Dieser hat ihm bis jetzt nicht gefehlt und wird ihm hoffentlich auch ferner nicht fehlen. Die Besten unseres Deutschthums haben gerne im Socialen Sängerchor verkehrt und erinnern sich, soweit sie nicht schon der grüne Rasen deckt, wie den begeisternden Festredner vom letzten großen Jubiläumsfest des Vereins, den unvergeßlichen Dr. Emil Preetorius und viele andere, mit Freude de dort verlebten Stunden. Möge der Verein noch lange wachsen, blühen und gedeihen, und möge sich die jüngere Sängergeneration der Alten immer würdig erweisen!

* * *

Unserem langjährigen Freund und Leser Henry Platzmeyer unser tiefstes Beileid über den Verlust seiner Tochter.

* * *

Weniger Spirituosen und mehr Sport empfiehlt der Kaiser den deutschen Studenten, und weniger Sport und mehr Studium könnte bei den hiesigen Studenten auch nichts schaden.

* * *

Der Ursprung der Musik ist das Lachen. Nicht die Arbeit schuf den Gesang, sondern Rhythmus und Odem der jubelnden Bejahung des Lebens erzeugte die Intervalle; Töne sind Nuancen von Jubeln.

* * *

Musik hat höchsten Kulturwerth. Es giebt unmusikalische Gesinnungen, ja ein Benehmen kann unmusikalisch sein. Man kann alles Häßliche unmusikalisch nennen, weil alles Schöne Musik in sich trägt.

* * *

Das logische Gefüge der Musik läßt sich von jedem begreifen; der Zauber der Klänge ist Wenigen ganz offenbar.

* * *

Daß die Menschen durch Zwang nicht besser gemacht werden können, zeigt sich auch in St. Louis. Seit Einführung des Sonntagszwangs hat die Trunkenheit, wie aus dem Jahresbericht der Polizei ersichtlich, stetig zugenommen. Freilich war es dem weiland Gouverneur Joseph W. Folk auch nicht um Förderung der Mäßigkeit zu thun, sondern um den Glorienschein des „Reformers" und Befriedigung seines persönlichen Ehrgeizes.

* * *

In Texas haben sie einen Mann, der im Verdacht stand, Karbolsäure getrunken zu haben, beinahe zu Tode kuriert, ehe sie dahinter kamen, daß er gar keinen solchen Stoff gesehen hatte. Man sollte in den Dispensarien dort einen kompetenten Barkeeper zur Konsultation heranziehen.

Ehren-Abend des „Sozialen Sängerchors“ von St. Louis, Mo.

In würdiger Weise beging der Soziale Sängerchor am 25. Oktober in Lemp's Parkhalle sein sechzigjähriges Jubiläum.

Der Festlichkeit war die Gestalt eines großen Sängerkonzertes gegeben. Dementsprechend lautete denn auch das Programm. Einigen Konzertvorträgen von Vollrath's Orchester ließ der Jubelverein unter der tüchtigen Leitung seines bewährten Dirigenten Wm. Lange A. Claasen's „Sängergruß“ und W. Tschirch's „Festgesang“ folgen. Schon mit diesen beiden Vorträgen bewies der Soziale Sängerchor, daß das deutsche Lied bei ihm eine Pflegestätte gefunden hat. Man merkte es den Sängern ordentlich an, daß sie einem Ideal nachstrebten, an dem sie mit aufrichtiger Verehrung hingen; sie sangen mit Lust und Liebe! Die Hörerschaft wußte dies auch voll und ganz zu würdigen und lohnte die Vorträge mit anhaltendem begeistertem Beifall.

In den späteren Programm-Nummern, mit denen der Jubelverein vor das Festpublikum trat, bekräftigte er den guten Eindruck, den er bei seinem ersten Auftreten hervorgerufen, in einem Grade, der diesem Konzert den Ehrenplatz in den Annalen der Vereinsgeschichte verdient hat. Die Glanznummer bildete der Massenchor „Die Weihe des Liedes“ von G. Baldamus, mit Frau O. F. Traubel als Solistin und Orchesterbegleitung.

Nicht minder ansprechend und überwältigend wirkten die Massenchöre „Der Tag des Herrn“ von C. Kreutzer und „Ossian“ von J. Beschnitt, bei denen die vereinigte Sängerschaar der Stadt St. Louis mitwirkte. Trotz der großen Zahl der Sänger war auch nicht der geringste Mißton zu vernehmen — alles harmonirte — jeder einzelne Sänger folgte mit größter Gewissenhaftigkeit dem leisesten Wink des Dirigenten, die Einsätze waren tadellos und die Gesammtwirkung einfach großartig.

Der Solistin des Abends, Frau O. F. Traubel, gebührte in gesanglicher Beziehung unstreitig die Palme. Die Dame verfügt über ein herrliches Stimmorgan, das in seiner außergewöhnlichen Modulationsfähigkeit die Zuhörer geradezu entzückt. Sie brachte die Bravour-Arie aus Flotow's „Stradella“ meisterhaft zu Gehör und erntete solch' riesigen Beifall, daß sie nicht wohl umhin konnte, zu einer Zugabe sich zu verstehen. Als solche sang sie Schumann's liebliche Komposition des Volksliedchens „Wenn ich früh in den Garten geh'“. Großes Verdienst hat sich bei diesen beiden Vorträgen Herr Wm. Lange mit der Begleitung erworben, die er auf einem Kunstflügel spielte, der der bekannten Detmer'schen Pianofabrik entstammte.

Die weiteren Gesangnummern, welche das Festprogramm vervollständigten, waren Chr. Burkhard's „Im Feld des Morgens früh“ und Zant's „Schatzerl klein“, vorgetragen vom Sozialen Sängerchor.

Dem eigentlichen Festakt, der aus der Festrede des Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, Chas. G. Schmidt aus Cincinnati, der Ueberreichung von Ehrendiplomen an Mitglieder, welche fünfundzwanzig Jahre lang ununterbrochen dem Festverein angehörten und der Uebergabe von Geschenken und anderen Ehrungen bestand, ging ein Prolog



Frau O. F. Traubel, Solistin.

voraus, den Frau Amanda Fiegel, die Präsidentin des Damenvereins des Sozialen Sängerchors, in vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte. Der Prolog hat den bekannten Dichter, Dr. Pedro Ilgen, zum Verfasser.

Die Festrede des Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, der eigens zu dieser Feier nach St. Louis kam, fand eine gespannt lauschende Hörerschaft, die begeistert in das dreifache Hoch einstimmte, das er zum Schluß seiner markanten Ansprache auf den Jubelverein und das deutsche Lied ausbrachte.

Festrede des Bundespräsidenten Charles G. Schmidt von Cincinnati, O.

Herr Präsident und Sangesbrüder des „Socialen Sängerchors!

Liebwerthe Jubilare!

Die Treue habt Ihr unserm Bund
Bewahrt in froh' und ernster Sund';
Was Euch zum Bunde zieht,
Das wahret gut in treuer Brust,
In Freud und Leid ist höchste Lust
Des deutschen Mannes Lied.

60 Jahre habt ihr nun durch Hegen und Pflegen des deutschen Liedes solch höchste Lust empfunden, aber als uneigennützige Sänger den größten Theil davon euren Mitmenschen zukommen lassen. Das ist ja eben das Herrlichste am deutschen Lied, daß es nicht nur die Ausübenden, die Sänger begeistert, sondern fast noch mehr die Lauschenden, die Zuhörer. Seine schlichten Weisen üben einen wunderbaren, glückverheißenden Zauber aus auf das Gemüth; von Herzen kommend, zu Herzen dringend, erwecken sie in der Menschenbrust die edelsten und heiligsten Gefühle, denen es in klangvollen Tönen Ausdruck verleiht. Dieses hochgeschätzte Kleinod habt ihr Sozialen Sänger aus der alten Heimath nach unserer neuen gebracht und ihm seine Heimathsrechte ersingen helfen. Euer heutiges, so schönes und seltenes Fest man kann es auch zu den unbegrenzten Möglichkeiten unseres großen, freien Landes zählen, daß hier in der Stadt des heiligen Ludwig, am Vater der Ströme gelegen, mitten in den englisch sprechenden Vereinigten Staaten ein deutscher Gesangverein sein diamantenes Jubiläum feiert. Heil euch, ihr Männer und Frauen, die ihr stolz auf eure deutsche Eigenart, derselben treu geblieben seid und dafür gesorgt und gearbeitet habt, daß im Jahre 1850 hier gepflanzte Reislein sich zu einem kräftigen, stolzen Baum ausgewachsen, bei dem man, wie bei einem Wirthe Wundermild, gern zu Gaste ist.

Ihr wackern Pioniere deutschen Gesanges im Westen Amerikas, ihr brachtet mit demselben deutsches Wort und deutsche Sitten und Gebräuche. Wo eure Lieder erschallten, da waren sie eine Mahnung an eure Landsleute und ihre Nachkommen, mitzuwirken und mitzuhelfen in der Pflege derselben und so zu deren Erhaltung und Fortführung beizutragen. Viel Zeit, Mühe und Arbeit müssen Sänger verwenden, wenn sie im vierstimmigen Gesang gute Leistungen erzielen wollen. Fleißig müssen sie üben, um mit ihren Vorträgen Lob und Anerkennung zu ernten. Dabei darf das Geschäftliche nicht vernachlässigt werden; es ist ein Hauptfaktor zum Wohlergehen des Vereins, das oft durch allerlei Umstände schwer gefährdet wird. Auch der Soziale Sängerchor hat seine Sturm- und Drangperiode durchmachen müssen. Das Ableben und Wegziehen einflußreicher Mitglieder, die Ausbreitung der Stadt, das Nachlassen der deutschen Einwanderung haben zwar das Gedeihen des Vereins von Zeit zu Zeit hindern, aber nicht aufhalten können. Sich immer wieder verjüngend, steht er heute in gewohnter Rüstigkeit, als 60jähriger Jubilar, so groß und kräftig da, daß er noch

viele Jubelfeste feiern kann und, wie bisher, noch viele Jahre ein sicherer Hort deutschen Männergesanges sein wird. Noch immer giebt es genügend deutsche Männer, Eingewanderte und Hiergeborene, die Lust und Freude am Singen haben und zu schätzen wissen, was eines unserer Bundeslieder lehrt:

Ein Lied voll treuer Harmonie,
In treuer Freundes Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müh'
Und nach der Arbeit Schweiss.

Um sich in der deutschen Sprache auszubilden, dazu bieten Gesangvereine die beste Gelegenheit; nur wenn die Worte richtig und deutlich ausgesprochen werden, giebt es einen klangvollen Ton. Die Erfahrung lehrt, daß hiergeborene Sänger tüchtige und zuverlässige Mitglieder werden und in der thatkräftigsten Weise für deutschen Gesang Propaganda machen. Sie sind Blut von unserm Blut und fühlen das heilige Drängen, das aufwärts zieht, wenn es ertönt:

Das deutsche Lied aus deutschen Herzen
Quillt stark und frei,
Beschwingt die Freuden, heilt die Schmerzen,
Schafft Jugend frei,

Der Körper kann zwar nicht verjüngen, aber es hilft das Herz jung zu erhalten, und das ist die Hauptsache. Ist es nicht ein herzerfreuender Anblick, alte Männer mit Jünglingen noch ebenso feurig feucht-fröhliche Trinklieder, frisch-frohe Wander- und Jagdlieder und innige, anmuthige Liebeslieder singen zu hören und mit welchem Schmelz noch die letzteren? Das bewahrheitet doch das erkorene Motto unseres Jubilars: Ewig bleiben treu die Alten! Natürlich die Jungen auch mit, denn sie werden ebenfalls jeden Tag älter.

Treu war der Soziale Sängerchor nun 60 Jahre dem deutschen Männergesang und 44 Jahre dem Nordamerikanischen Sängerbund. Seit 10 Jahren ist einer seiner Sänger Mitglied der Bundesbehörde. Seine Thätigkeit als Beamter bringt ihn in Verbindung mit allen Bundesvereinen. Durch seine Pflichttreue und freundliches Wesen hat er sich die Achtung und Freundschaft aller Bundessänger erworben. Der permanenten Organisation des Bundes hatte ich es zu verdanken, daß mir vor 10 Jahren der ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, dem Sozialen Sängerchor zu seinem goldenen Jubiläum die Grüße und Glückwünsche des Bundes, nebst der offiziellen Fahnenschleife, zu überbringen. Die so überaus freundliche und liebenswürdige Aufnahme seitens der Sänger und ihrer Damen wird mir unvergeßlich bleiben. Immer freute es mich, die begonnene Freundschaft bei den darauf folgenden Sängerfesten wieder zu erneuern und mehr zu befestigen. Die Damen des Sozialen Sängerchors, die so unermüdlich wirken und weben Hand in Hand mit den Sängern, sie sind die guten Feen, die die Sänger schätzen in ihrem lobenswerthen Streben, daß sie sich sorgenloser demselben widmen können.

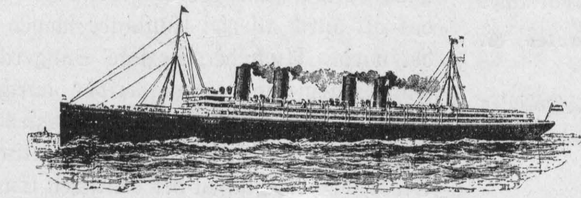
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutsches Wor und deutscher Sang,
Haben auch bei uns erhalten
Ihren alten, guten Klang.

Einen guten Klang hat auch das genau nach der Constitution des N. A. S. B. durchgeführte St. Louiser Sängerfest von 1903 behalten. Es hat den unumstößlichen Beweis geliefert, daß es zum Vortheile des Bundes ist, keine Musikfeste, sondern nur Sängerfeste abzuhalten. Das damals entstandene St. Louiser Sängerfest-Echo erschallt heute noch im Bundessängerwald. Vor mehreren Jahren hat man es bis nach Indianapolis gehört und bald wird es wohl bis nach Milwaukee klingen. Der Feststadt, die dem Echo lauscht und seinen Ruf versteht, kann es viel Glück bringen. Soziale Echo-Sänger sind aber nicht zufrieden mit dem klingenden, gesungenen und gesprochenen deutschen Lied, sondern sie haben dem Bund auch das gedruckte „Deutsche Lied" gebracht. Wenn es auch vom Linck kommt, so ist es doch recht gut für den N. A. S. B. und seine Sänger. Es ist der liebe Bote, der uns monatlich berichtet, was in unseren Sängerkreisen vorgeht. Seinen Leitern, oder Dirigenten, kann man das Compliment machen, daß sie es meisterhaft verstehen, wenn irgendwo das Interesse des Landes es veranlaßt, den Betreffenden nach Noten den Text zu verlesen, ohne jemals den guten Ton zu verletzen. Die Herausgeber verdienen es, daß diese so gut redigirte Zeitung überall Verbreitung findet.

Die St. Louiser Sänger, mit den Sozialen an der Spitze, haben sich als Hauptstützen des Bundes bewährt dadurch, daß sie den ersten Bundesbezirk in's Leben riefen und gleich so gesund und kräftig, daß er heute noch der erste in jeder Beziehung ist. Erwähnen möchte ich auch hier, daß die St. Louiser Sänger das Andenken an unseren verstorbenen Bundespräsidenten J. Hanno Deiler noch besonders ehrten, indem sie durch eines ihrer Mitglieder einen Kranz auf sein Grab in New Orleans niederlegen ließen. Schwer wie der Bund durch den Tod dieses bedeutenden Mannes betroffen wurde, wir müssen in seinem Sinne weiter arbeiten, einig und treu. Jeder muß sein bestes Können einsetzen um durch gegenseitiges Ergänzen das zu leisten, das zur erfolgreichen Weiterführung unserer Vereinigung nothwendig ist. Der gute Wille, das Beste zu wollen, wird auch die nöthige Anerkennung und Unterstützung finden, so daß wir getrost in die Zukunft schauen können.

Recht ermuthigend ist das Wachsthum des Bundes in letzter Zeit, und heute Abend hier das gute Beispiel der St. Louiser Gesangvereine, deren Mitglieder sich sangesbrüderlich um ihren Nestorverein schaaren, um zur Verherrlichung seines Jubelfestes beizutragen. Solch einmüthiges Zusammenwirken bringt den Vereinen Heil und Segen und auch dem Nordamerikanischen Sängerbund. In dessen Namen gratulire ich dem Sozialen Sängerchor zu seinem diamantnen Jubiläum und wünsche ihm ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre weiter zu wirken zur Ehre und zum Ruhme des deutschen Liedes in Amerika.

Brüder, Ihr von unserm Bunde,
Diese schöne Feierstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!



Lasst, was irdisch ist entfliehen,
Uns'rer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig fest und schön.

Und nun, Sänger des Bundes, bringen wir unserm diamantnen Jubilar ein dreifach donnerndes Hoch. Der Soziale Sängerchor, er lebe hoch! Hoch! Hoch!

Dann folgte eine ganze besondere Ehrung des Sozialen Sängerchores, die der Verein um so höher schätzen wird, als sie aus dem alten Vaterland, und von keinem Geringeren als dem deutschen Kaiser stammt: die Ueberreichung erfolgte durch den deutschen Konsul, Herrn Max von Loehr, in einer kurzen Ansprache, in welcher er dem Verein zu seinem treuen Festhalten an deutschem Sang und Klang beglückwünschte. Die Medaille trägt das Bild Wilhelm's des Zweiten und führt auf der Reversseite die zwölf Wappen des preußischen Staates. Als Zeichen der dankbaren Anerkennung der seltenen Ehrung brachte die Versammlung ein begeistertes Hoch auf den hochherzigen Geber, den deutschen Kaiser und König von Preußen, aus.

Die Vereinigten Sänger von St. Louis ließen dem Jubelverein durch ihren Präsidenten, H. Heitmann, eine prächtige Marmorbüste Richard Wagner's überreichen, während der Harmonie-Sängerbund eine prachtvolle Fahnenschleife stiftete, die eine juwelenbesetzte Rosette mit einer Lyra und den Jahreszahlen 1850 — 1910 aufwies.

Glückwunschdepeschen waren von den Herren Ernst Haedke aus Waterloo, Ontario, und John Schroers aus New York eingelaufen.

Durch Ueberreichung von Ehrendiplomen für fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Mitgliedschaft wurden unter dem jubelnden Beifall der Festversammlung die Herren Ernst Keisker, Hermann Keisker und John Schmidt ausgezeichnet.

Außer den hiesigen Vereinen hatten viele benachbarte Gesangvereine des St. Louiser Sängerbezirks Delegationen zu der Jubelfeier entsandt, um dem Sozialen Sängerchor zu gratuliren und ihm ferneres Wohlergehen zu entbieten. Der Turner-Liederkranz von Joplin war durch die Herren Wm. Drawe und H. Faulstich vertreten.

Fahnenweihe des Bayerischen Männerchors, St. Louis.

Unter riesiger Theilnahme fand am 19. Oktober in der neuen Klubhalle, an der 13. Straße und Chouteau Avenue, die Fahnenweihe des Bayerischen Männerchors statt. Die große Halle faßte kaum die Gäste, die an dieser außergewöhnlichen Feier theilnahmen.

Der Verlauf der Festlichkeit war prächtig. Herrlich nahm sich die mit Palmen ausgeschmückte Bühne, vor welcher eine in Silber ausgeführte Lyra angebracht war, aus, als der Präsentationsakt vor sich ging. Der Fahnenwald bildete den Hintergrund. Die Fahnen-Jungfrauen in weißen Kleidern, mit Blumensträußen im Arm, umgaben die neue Fahne.

Eröffnet wurde das Fest mit dem Festmarsch und einer Ouvertüre von John Bruckers Musikkapelle. Dann trug der Bayerische Männerchor das Lied „Der Tag des Herrn" von Kreutzer und „Weihe des Gesanges" von Mozart vor. Dem Gesange folgte ein Prolog, gesprochen von Frl. Marie Lehr.

Herr G. A. Hoehn hielt die Festrede; er führte darin den Segen des deutschen Liedes aus und spornte Alle an, an der deutschen Einigkeit festzuhalten und die Pflege des deutschen Liedes auch fernerhin zu üben.

Darauf folgte der Gesang: „Abendlied" von F. Abt, vorgetragen von einem Massenchor und prächtig in der Wirkung.

Nachdem die Kapelle eine vorzüglich vorgetragene Auswahl aus Gounods „Faust" zu Gehör gebracht, und von dem festgebenden Verein das „Bannerlied" gesungen war, folgte unter anhaltendem Jubel der Anwesenden die feierliche Ueberreichung der neuen Vereinsfahne durch den Festpräsidenten Herrn Henry Sparrer an den Vertreter des Bayern-Vereins und den des Sozialen Sängerchors. Hierauf wurde die Fahne von den beiderseitigen Vertretern an den Präsidenten, Herrn Joseph Stummhofer, feierlichst überreicht. Der Vorgang vollzog sich unter dem brausenden Jubel der Festtheilnehmer.

Darauf hielt der deutsche Konsul, Herr Max von Loehr, eine Ansprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, bei der feierlichen Einweihung der neuen Vereinsfahne zugegen sein zu können. Er hoffe und wünsche, daß der Verein unter dem neuen Banner immer mehr blühen und gedeihen möge. Er hob den Kunstsinn der Bayern hervor, ihre Kriegstüchtigkeit und ihre sonstigen großen Eigenschaften und schloß mit einem Hoch auf den Bayerischen Männerchor. Herr Adam Linck vom Sozialen Sängerchor war der nächste Redner. Auch er brachte ein dreifaches Hoch auf den Verein und dessen segensreiches Gedeihen aus.

Hierauf gelangte durch den Sekretär des Bayrischen Männerchors, Herrn Carl Mennel, ein Gratulationsschreiben des Prinzregenten von Bayern zur Verlesung, worauf Herr Mennel ein dreifaches Hoch auf die Bayern ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Der Bayrische Männerchor sang dann das „Fahnenlied" von Stunz und nachdem ein flotter Strauß'scher Walzer vom Orchester folgte, reihte sich ein weiterer glänzender Vortrag des Massenchors der Lieder: „Nach der Schlacht" von Schulz und „Abschied vom Walde" von Wilh. Lange an, das die offizielle Feier zum Abschluß brachte.

Das Festkomite war aus folgenden Herren zusammengesetzt: Henry Sparrer, Fest-Präsident; Hans Bergmann, Sekretär; Joseph Stahl, Schatzmeister; Joseph Krah, Musik-Direktor, Jakob Stephan, John Bergmann, Hallen-Komite; Carl Mennel, Hans Bergmann, Joseph Stumhofer, Präsident ex-officio.

Als Dirigenten fungirten Wilhelm Lange und Ernst Krohn.

Friedrich Wilhelm Kücken.

Am 16. November dieses Jahres ist ein Jahrhundert verflossen, seit der Geburt eines der gefeiertsten Lieder-Komponisten seiner Zeit, des genialen Friedrich Wm. Kücken. Seine Popularität war eine ungemein große; Jahrzehnte hindurch erklangen seine Lieder in jedem deutschen Hause, wo nur immer ein Klavier zur Begleitung vorhanden war. Mit Kücken konnten nur noch Franz Abt, Ferdinand Gumbert und Heinrich Proch rivalisieren. Ihnen allen war eine weichliche Sentimentalität eigen, sie stellten den Wohlklang der Melodie über die Tiefe, Innerlichkeit und Wahrheit des musikalischen Ausdrucks Wohl sind manche der Kücken'schen Lieder-Kompositionen dem wechselnden Zeitgeschmacke verfallen, aber eine große Anzahl derselben werden noch für länge Zeit als echte Perlen der Gesangs-Literatur wertgeschätzt bleiben, vermöge ihrer frischen, melodiösen Erfindung, sowie durch ihre große Sangbarkeit und Formvollendung. Unvergänglichen Ruhm hat sich Kücken durch die Komposition des Thüringer Volksliedes: „Ach, wie ist's möglich dann" erworben. Er hat sich mit dieser einzig schönen Melodie in die Herzen seines Volkes hineingesungen und damit seinen Namen unsterblich gemacht.

Friedrich Wilhelm Kücken ist in Bleckede bei Lüneburg geboren. Er war der Sohn eines musikkundigen Landmannes, von dem er auch die erste Unterweisung auf dem Piano erhielt. Nur mit Widerstreben willigte der Vater aber in des Sohnes Entschluß ein, sich ganz der Musik zu widmen. In Schwerin, wohin der Jüngling 1825 zur Ausbildung sich begab, studierte er mit solchem Eifer Violine, Flöte, Klavier und Generalbaß, daß er bald im großherzoglichen Orchester als Bratschist und erster Violinist Anstellung erhielt, und später zum Klavierlehrer der Prinzen und Prinzessinnen ernannt wurde. Hier entstanden auch Kückens erste Lieder-Kompositionen, darunter das schöne viel gesungene Duett: „Der Jäger" und das schon erwähnte „Ach, wie ist's möglich dann!" Um weiter zu studiren, verließ er Schwerin und ging 1832 nach Berlin. Eine Reihe reizender



Friedrich Wilhelm Kücken.

Lieder und die so gern und viel gesungenen Duette, machten ihn bald weitbekannt und beliebt. Von den in diesen Jahren entstandenen Liedern sind die bekanntesten: „Du bist wie eine Blume", „Maurisches Ständchen", „Ach, wenn du wärst mein eigen", „Spazieren wollt' ich reiten", „Nun reicht mir eine Kanne Wein" u. s. w. Diese Lieder legten den Grund zu seiner späteren Berühmtheit. Eine Oper: „Die Flucht nach der Schweiz", die wiederholt in Berlin, Hamburg, Breslau, Mannheim aufgeführt wurde, erwarb dem Komponisten die Zuneigung des Prinzen Georg von Cumberland, späteren Königs Georg V. von Hannover, dessen musikalische Studien er leitete. Von Berlin ging Kücken im Jahre 1841 nach Wien, um den Unterricht des großen Kontrapunktisten Sechter zu genießen. 1843 folgte er einem Rufe nach der Schweiz und dirigirte dort die großen Sängerfeste in St. Gallen und Appenzell. Die Frucht seines einjährigen Schweizer-Aufenthaltes waren die „Lieder aus der Schweiz", das Vaterlandslied: „Auf, auf, ihr freien Söhne" und außer manchen anderen Instrumental- und Gesangs-Kompositionen das prächtige Terzett mit Chor: „Die sanften Tage" (Uhland). Letzteres Werk, dem Großherzoge von Meklenburg-Schwerin gewidmet, trug ihm die Ernennung zum Hoforganisten ein. Die nächsten Jahre bis 1847 verlebte Kücken in Paris in freundschaftlichem Verkehr mit Meyerbeer, Halevy, der ihn in der Instrumentation unterwies, Bordogni, dessen Gesang-Methode er studirte, und mit dem Dichter Heinrich Heine, der ihn als Komponist seiner Gedichte hochschäzte. Auch Liszt war ihm freundlich zugethan. Dieser Verkehr wirkte anregend auf die Schaffenslust des Komponisten. Er komponirte in Paris die Oper: „Der Prätendent", eine große Anzahl Lieder und Chorwerke, darunter den berühmten „Normannssang" und Instrumentalwerke. Seine Lieder erschienen in Paris in französischer Uebersetzung und eine Londoner Firma übernahm den alleinigen Verlag für England.

Nach Deutschland 1847 zurückgekehrt, führte er seine neue Oper unter so großem Beifall in Stuttgart auf, daß dadurch seine Berufung als Hofkapellmeister neben Lindpainter veranlaßt wurde, die 1851 auch erfolgte. Nach Lindpainter's Tode 1856 wirkte er allein in diesem Amte in außerordentlich erfolgreicher Weise bis zum Jahre 1861. Er kehrte dann nach Schwerin

zurück und lebte dort hochgeehrt und gefeiert nur seiner Kunst. Kücken starb am 3. April 1882, aufrichtig betrauert von seinen Mitbürgern, den deutschen Sängern, der ganzen musikalischen Welt. —

Auch für den deutschen Männergesang zählt Kücken zu den fruchtbarsten und glücklichsten Komponisten, der viel durch seine zahlreichen, melodiösen Chorlieder zur Hebung, Förderung und Ausbildung dieses Kunstzweiges beigetragen hat. Er gab 24 Hefte Männergesänge heraus, von denen noch viele Lieblingslieder der Vereine sind wie z. B.: „Blauer Montag", „Der kleine Rekrut", „Die jungen Musikanten", „Wachet auf"!", „Normanns Lied", „Die Sündfluth", „Auf der Berge grünem Saume", „Der Steckbrief". —

Es sei zum Schluß noch bemerkt, daß das Thüringer Volkslied: „Ach, wie ist's möglich dann!" früher vielfach den Komponisten Ludwig Böhner und auch Fr. Lux zugeschrieben wurde. Kücken's Autorschaft ist zweifellos festgestellt. Er komponirte das Lied um das Jahr 1830 als Orchestermusiker in Schwerin.

* * *

Ein Brief Heinrich Heine's an Kücken.

Bei Uebersendung neuer Gedichte an den Komponisten schrieb der unsterbliche Dichter in humorvoller Weise: „Liebes Kücken! Ich lege Ihnen einige Eier unter, gackeln Sie nicht zu lange darauf und lassen Sie bald von sich hören Ihren Heine."

* * *

Die berühmte Sängerin Henriette Sonntag äußerte sich über Kücken, während ihres Gastspiels in Stuttgart: „Endlich finde ich doch mal wieder einen Kapellmeister, der den Gesang an die Spitze stellt und nicht das Orchester." — Kücken komponirte für sie die „Gesangs-Variationen", die neben anderen Liedern des Meisters auf der Tournee der Künstlerin durch Amerika einen Theil des Programms bildeten.

* * *

Bezeichnend für Kücken's Direktionstalent ist eine Aeußerung Meyerbeers dem Könige von Preußen gegenüber: „Majestät, mir sind nur zwei Kapellmeister bekannt, welche die Intentionen eines Komponisten vollkommen richtig auffassen und wieder zu geben verstehen, nämlich Otto Nicolai und Kücken." —

14. Stiftungsfest des Gesangverein „Concordia" von Staunton, Ill.

Der Gesangverein „Concordia" feierte am Samstag, den 29. Oktober in der Vereinshalle, wozu sich sämmtliche Mitglieder und deren Familien eingefunden hatten, sowie die Gesangssektion ,,Vorwärts'', des Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens, welche abwechselnd ihre Lieder erschallen ließen, sein 14. Stiftungsfest.

Das Fest wurde durch eine kurze Ansprache seitens des tüchtigen Präsidenten L. Schubert eröffnet. Der gesangliche Theil wurde von den beiden genannten Vereinen unter Leitung der Dirigenten Wilhelm Schneider (Vorwärts) und Carl Timmermann (Concordia) in zufriedenstellender Weise durchgeführt.

Die komischen Aufführungen standen unter Leitung des Dirigenten Timmermann und kam das Lustspiel „Schnack-Schnock-Schnick" von O. Frenkel, von den Herren L. Schubert, Henry Hasse und Hannes Schneider, sowie die übrigen Lustspiele: „Figs und Fags", „Zwei flotte Lieutenants", ,,The Gentlemen'' und „Veiteles und Cohn", welche die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung hielten, zur wohlgelungenen Durchführung. Ein jeder Festtheilnehmer verließ zur frühen Morgenstunde mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest verlebt zu haben, die Halle, in der Hoffnung, das 15. Stiftungsfest mitfeiern zu können.

Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren: L. Schubert, C. Timmermann, Henry Hasse, Wm. Monscheim und Hy. Büscher.

Hy. Detmer Piano House

Beim Herannahen der winterlichen Fest-Saison möchten wir nicht versäumen, unsere Sängerbrüder und geschätzten Leser, welche den Ankauf eines Pianos beabsichtigen, auf die wohlbekannte Firma: ,,Detmer Piano House'' empfehlend aufmerksam zu machen.

Der Firmen-Inhaber, Herr Henry Detmer ist in den Musik- und besonders den Sängerkreisen Chicago's und St. Louis' durch seine volltönende, sympathische Baßstimme als Solist hochgeschätzt und erfreut sich wegen seines zuvorkommenden, liebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Herr Detmer gehört zu den bekanntesten Klavier-Fabrikanten des ganzen Westens. Außer der neu erbauten Pianofabrik an Claremont- und Le Moyne Straße und dem Verkaufs-Geschäft No. 131 Wabash Avenue in Chicago besitzt Hr. Detmer in St. Louis ein Filialgeschäft mit Verkaufsraum No. 1012 Olive Straße. Die Detmer ,,Gold Medal'' Pianos, prämiirt auf der St. Louis Welt-Ausstellung zeichnen sich durch elegante, solide Bauart, vorzügliche, durable Mechanik und vollen, großen Tonklang aus. Die Preise der Detmer Pianos sind so gehalten, daß sie auch den sparsamsten Käufer, der für sein gutes Geld auch vollwerthige Waare wünscht, zufrieden stellen muß. Für die strengste Reellität und freundliches Entgegenkommen bürgt der Name des Fabrikanten Henry Detmer.

„Indianapolis Liederkranz".

Mit gediegenem Programme eröffnete am 23. Oktober der „Indianapolis Liederkranz" seine Konzert-Saison 1910—11, in der Germania-Halle. Der Besuch war ein in jeder Beziehung zufriedenstellender.

Miller's Orchester eröffnete das Programm mit einigen einleitenden Nummern und dann betraten die Sänger unter Leitung ihres vortrefflichen Dirigenten Fritz Krull die Bühne. Eduard Grieg's herrliche Tondichtung „Landkennung" war die erste Nummer. Dieselbe wurde in außerordentlich vorzügliche: Weise zu Gehör gebracht.

Die Solo-Einlage des Helden Olaff, gesungen von Herrn Wm. Stoeffler hatte eine packende Wirkung, der Chor, sowie auch die Pianobegleitung blieben eben Brgleitungen in dieser Passage und doch wieder kamen auch sie, gerade dadurch, vortrefflich zur Geltung.

Das Doppel-Quartett, bestehend aus den Herren Fred. Weiffenbach Jr., Heinr. Stöffler, John Glaßmeyer, Albert Berberich, Wilhelm Stöffler, August Stöffler, Carl Ziegler und Gustav Weiffenbach, sang ausgezeichnet und brachten sie hauptsächlich Franz Abt's „Waldandacht" gefühlreich zum Vortrag. Schäffer's „Soldatenlied", durch Humor gewürzt, sprach gleichfalls so vortrefflich an, daß die Sänger trotz allen Sträubens wieder auftreten mußten.

Silcher's „Nun leb' wohl du kleine Gasse", vom etwa 60 Mann starken Gesammtchor vorgetragen, kam derart zur Geltung, daß man in den Pianissimostellen kaum zu athmen wagte, aus Furcht störend zu hindern.

Kremser's „Soldatenlied", eine leichte Komposition, Piccolo und Flöte darstellend, verherrlicht das Soldatenleben. Die ersten Verse und der Schluß sind einschmeichelnd und melodisch, der dritte Vers dagegen ist wuchtig und donnernd, den Schlachtenchaos schildernd.

Der zweite Theil des Programmes stand dem ersten Theile in keiner Weise nach. Der große Chor „Sangesweihe" von Mair, war so recht wie für den „Liederkranz" geschaffen. Die Soloeinlage für ersten Tenor, sowie auch die Solostellen des Bariton waren unübertrefflich und man mußte unwillkürlich zwischen diesem Chore und der „Landkennung" Vergleiche anstellen, ohne jedoch zu Gunsten des Einen oder des Anderen entscheiden zu können.

Ayßlinger's „Am Rhein" wurde, wie nicht anders zu erwarten, vortrefflich gesundgen.

Kremser's „Im deutschen Geist und Herzen" beschloß das Programm. Das Stück ist im Unisono-Ton gehalten. Dasselbe wurde gleichfalls mit Piano-Begleitung vorgetragen, und erzielte es eine gute Wirkung.

Sämmtliche Lieder wurden mit Piano-Begleitung vorgetragen und kam der Chor besonders zur Geltung.

Eine große Freude bereitete es vielen der Besucher, den ehemaligen Dirigenten, jetzigen Ehrendirigenten des „Liederkranz", Herrn E. F. Knodel, zum ersten Male seit langer Zeit inmitten der Sänger auf der Bühne zu sehen. Herr Knodel, obschon seine Gesundheit in letzter Zeit nicht immer die beste gewesen, hofft dennoch im Stande zu sein, das Sängerfest in Milwaukee mitmachen zu können.

(Für „Das Deutsche Lied.")

Die Mission des deutschen Sängers.

Von Nic. Knott, Canton, O.

Das Wort im deutschen Sang,
Rein aus der Wahrheit Leuchte,
Stärk' dich dein Leben lang,
Ob Kummer dich auch beugte.

Der holde Sängergruß
Begeistert stets die Menschen,
Zum freien Eintrachtsschluß
Aus edlen Lebenswünschen.

Die Pflicht, die leucht' zum Ziel,
Veredelt stets das Streben;
Gesang und Musikspiel
Wird Hochgenuß im Leben.

Daß dir stets edler Schutz
Bei deinem ernsten Denken
Für dich und Allen Nutz,
Ein ehr'nes, freies Lenken!

Wohl sei's dir stets zu Mut,
Beim Mahnruf deines Hirten,
Dein Herz fühl' Liebesglut
Ein friedlich frei bewirten.

So reife stets dein Glück!
Bei männlich ernstem Wirken,
Zur Freundschaft führ' dein Blick!
Mit Lehre: in Bezirken.

Denn wisse, es gab Gott!
Daß du sollst treulich hüten,
Die Menschheit aus der Not,
Aus allem finst'ren Brüten. —

Denn das Gesetz von Gott!
Ist stets die lichte Quelle,
Dort führ' sie hin in Not,
Dort Schutz auf Sturmes Welle.

D'rum halt dein Herz stets rein,
Dann wirst du Frieden haben
Und Freude im Verein, —
Und Viele wirst du laben.

Die Wahrheit! heil'ges Recht!
Schreib treu auf deine Fahnen,
Erzieh zurecht, was schlecht,
Das zieret den Germanen.

Stets mutvoll bleib dem treu,
Was ew'ges Recht gebietet —
Die Kette stets erfreu',
Aus Liebe fest geschmiedet.

Dann hast du edles Glück
Im lieben Vaterlande,
Durch's Lied zum lichten Blick,
Zu ehr'ner Freundschaftsbande!

Nordamerikanischer Sängerbund.

Letzter Aufruf an die Bundesvereine.

Alle Vereine, welche das Sängerfest im Juni 1911 in Milwaukee mitmachen wollen und die Festchöre noch nicht bestellt oder noch kein Quartier belegt haben, sind dringend ersucht, dies umgehend zu thun, indem nach dem 1. Januar 1911 keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

Die einzuübenden Festlieder sind:

Volkslieder:

1. Mädele ruck, ruck, ... Volksweise.
2. In einem kühlen Grunde .... F. Glück.
3. Lützow's wilde Jagd .... C. M. v. Weber.
4. Der Lindenbaum .... Fr. Schubert.
5. Feinsliebchen .... arrang. v. Speidel.
6. Wanderschaft .... Volksweise.

Lieder im Volkston:

1. Liedesfreiheit .... H. Marschner.
2. Ossian .... J. Beschnitt.
3. Am Rhein .... Rul. Aysslinger.
4. Schäfers Sonntagslied .... Konradin Kreutzer.
5. Spinn, spinn .... Joh. Feyl.
6. O Welt, du bist so wunderschön .... Gericke.

Die ersten elf Nummern sind im Bundesliederbuch enthalten, das unsere Vereine besitzen. Die Vereine, welche dieses Buch noch nicht haben, oder noch mehr Bücher brauchen, sollen dieselben beim Bundes-Sekretär, Herrn Adam Linck, No. 1502½ südl. 12. Straße, St. Louis, Mo., bestellen, und der Bestellung für jede Partitur $2.50 und für jedes Stimmbuch $1.00 beilegen, wie die Konstitution vorschreibt. Außer diesen zwölf Liedern werden in Milwaukee noch fünf Männerchöre mit Orchester-Begleitung gesungen, die nicht im Bundesliederbuch enthalten sind.

13. Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins .... Kremser.
14. Soldatenliebe .... Kremser.
15. Sangesweihe .... Mair.
16. Frühlingherold .... Baldamus.
17. Landkennung .... Grieg.

Dankschreiben des Pacific Sängerbundes.

San Francisco, im Oktober 1910.

Nordamerikanischer Sängerbund, Cincinnati, O.

Werthe Sangesbrüder!

Im Auftrage der Festbehörde für das erste Sängerfest des „Pacific Sängerbundes" gereicht es mir zur besonderen Ehre, Ihnen meine Herren hierdurch den verbindlichsten Dank auszusprechen, für das rege Interesse, das Sie unserem Feste entgegengebracht haben, sowie Ihre Grüße und Glückwünsche, die Ihr geschätzter Präsident, Herr Chas. G. Schmidt, in seinem liebenswürdigen Schreiben in so beredter Weise zum Ausdruck gebracht hat.

Ganz besonders aber sei Ihnen hiermit gedankt für die unserem Bunde übersandte Fahnenschleife, die wir als Zeichen Ihrer freundschaftlichen Gesinnung stets in Ihren halten werden. Der Festausschuß, sowie jedes einzelne Mitglied unseres Bundes ist stolz auf dieses Zeichen Ihrer Freundschaft, und im Namen aller der auf diese Weise Geehrten bitte ich Sie, unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Sie dürfen versichert sein, daß Ihre Liebenswürdigkeit in allen betheiligtin Kreisen die höchste Anerkennung gefunden hat.

Mit sangesbrüderlichem Gruße zeichne ich

Hochachtungsvoll

Adolf Lion, Sekretär des Festausschusses.

Diese fünf Chöre, sowie „Spinn, spinn" sind ebenfalls durch Hrn. Adam Linck zu beziehen und zwar gegen Einsendung von $1.50 für die Partitur und 50 Cents für jedes Stimmheft.

Jeder Bestellung muß unbedingt der Betrag beigefügt sein.

Kein Verein kann sich aktiv am Fest betheiligen, ohne diese 17 Lieder fleißig eingeübt und eine Prüfung vor einem Bundes-Dirigenten bestanden zu haben.

☞ Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß die jährliche Kopfsteuer von 25 Cents für jeden aktiven Sänger fällig ist und jeder Verein die volle Zahl seiner Sänger anzugeben hat.

Mit Sängergruß zeichnen

Chas. G. Schmidt, Bundes-Präsident, 2000 Central Avenue, Cincinnati, Ohio.

Adam Linck, Bundes-Sekretär, 1502½ südl. 12. Straße, St. Louis, Mo.

Konzert des Rheinischen Frohsinn und des Nord St. Louis Liederkranz.

Ein großes gemeinschaftliches Konzert veranstalteten am 15. Okt. der „Rheinische Frohsinn" und der „Nord St. Louis Liederkranz" in der Concordia Turnhalle, 13. und Arsenal Str. Der Verlauf war recht hübsch, und die zahlreichen Gäste verlebten genußreiche Stunden. Die beiden Vereine sangen verschiedene Lieder unter der bewährten Leitung des Dirigenten Ernst Gaudard, darunter „Wanderfreude" von C. Becker und die „Landkennung" von J. Grieg. Ein Trio aus der Verdi'schen Oper: „Attila" wurde von Frau Gaudard, Paul Ehler und Ernst Gaudard sehr hübsch gesungen. Herr Henry Winter erfreute das Publikum durch zwei gelungene komische Vorträge, und Herr Fritz Winter brachte ein Baßsolo zum Vortrage. Wilhelm Albers Orchester stellte die Musik des Abends.

Das Konzert schloß mit einem glänzenden Ball. Der Harmonie-Sängerbund und die Gesangsektion des Rheinländer-Vereins hatten sich in corpore eingestellt und halfen durch ihre Liedervorträge die Festlichkeit veerschönern.

Für den Erfolg des Konzertes gebührt vor Allem dem Arrangements-Comite der Dank. Dasselbe wurde gebildet von Fritz Wender, Präsident, (Frohsinn), Hermann Hasse, Sekretär (Frohsinn), Georg Hartmann, Schatzmeister (Frohsinn), sowie A. Lauterbach (Liederkranz), Walter Probst (Frohsinn) und Hy. Koch (Liederkranz).

„West End Männerchor" von Pittsburg, Pa.

Die Beamtenwahl des „West End Männerchor" ergab das folgende Resultat:

Präsident, Andreas Merz, 506 Lorenz Avenue.

Vize-Präsident, Ed. Will, 44 Wabash Str.

Sekretär, Michael Fleckenstein, 203 Harrington Ave.

Schatzmeister, Peter Heß, 96 Steuben Str.

Alle im West End, Pittsburg.

Sänger-Abzeichen gefunden!

Ein Sänger-Abzeichen mit dem Namen: V. J. Mousek wurde gefunden und kann dasselbe Sonntag Morgens in No. 1502½ südl. 12. Straße abgeholt werden.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied", $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Den deutschen Sängern in Amerika
(im Auslande.)

Der Dichter. Der Komponist.

Gruß an Deutschland aus der Ferne.

Gedicht von Emil Ritterhaus (für Männerchor.)
Komponirt von Alfred Dregert.

Der theuren Heimath ferne,
Wo uns're Wiege stand,
Wie denken wir so gerne
Zurück an's Vaterland!
Wie reich auch draußen quelle
Der volle Born der Lust,
Es bleibt die erste Stelle
Der Heimath in der Brust!

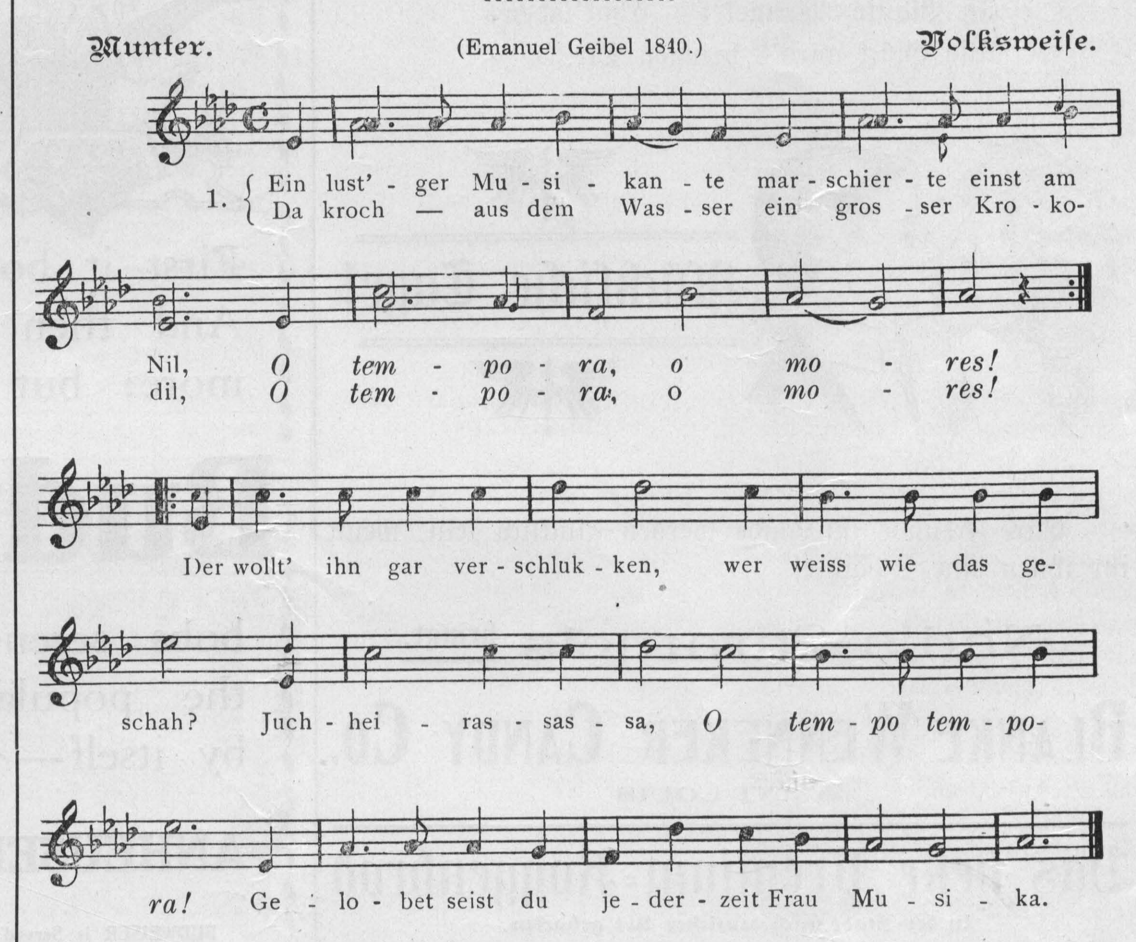
Was deutsche Meister schufen,
Vom Geiste hoch geweiht,
Wach wird's ein Echo rufen
In uns zu jeder Zeit!
Beim Klange deutscher Weisen,
Den schönsten, fern und nah',
Wer möcht' nicht jauchzend preisen
Das Land Germania!

Wo Gastrecht wir gefunden,
Wo unser Anker sank,
Da bleibt zu allen Stunden
Lebendig unser Dank.
Daß wir am Heerd gesessen
Wie eignen Hauses Kind,
Das werde nie vergessen
Von Herzen, treu gesinnt!

Doch senkt der Schlaf die Binde
Auf uns're Wimpern sacht,
Dann rauscht die deutsche Linde
Durch unsern Traum bei Nacht;
Dann weht um Stirn und Wangen
Ein Hauch, so liebewarm,
Als hielt' uns noch umfangen
Der guten Mutter Arm.

Land, wo des Rheines Wogen
Den Rebenkranz umspannt,
Die Sehnsucht kommt geflogen
Zu dir, mein Vaterland!
In Freuden, wie in Schmerzen,
Bis an des Grabes Rand,
Getreu im tiefsten Herzen
Dem deutschen Vaterland!

Lob der edlen Musika.



2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, *O tempora, o mores!* und that mit seinem Bogen fein darüber streichen, *O tempora, o mores! Allegro, dolce, presto!* Wer weiss, wie das geschah? Juchheirassassa u. s. w.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich gethan, *O tempora, o mores!* Da fing der Krokodile gar schön zu tanzen an; *O tempora, o mores!* Menuett, Galopp und Walzer, wer weiss, wie das geschah? Juchheirassassa u. s. w.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum; *O tempora, o mores!* Und tanzte sieben alte Pyramiden um; *O tempora, o mores!* Denn die sind lange wacklicht, wer weiss, wie das geschah? Juchheirassassa u. s. w.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, *O tempora, o mores!* Da ging er in ein Wirthshaus und sorgt für seinen Magen, *O tempora, o mores!* Tokayerwein, Burgunderwein, wer weiss wie das geschah? Juchheirassassa u. s. w.

6. 'ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, *O tempora, o mores!* Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er heute noch; *O tempora, o mores!* Und wir wir trinken mit ihm, wer weiss wie das geschah? Juchheirassassa u, s. w.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabe unsere Zeitung zu nennen.

Sängerveteran gestorben.

Im hohen Alter von 88 Jahren ist in Cincinnait Anton Nuelsen gestorben, der mit an der Wiege des Nordamerikanischen Sängerbundes gestanden hat Nuelsen gehörte im Jahre 1848 schon dem Comite an, das von der Cincinnatier Liedertafel aufgestellt worden war, um mit dem Louisviller Liederkranz ein gemeinsames Sängerfest zu veranstalten.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.